

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 82 (2011)

Artikel: Lernen ein Leben lang : 40 Jahre Volkshochschule Lenzburg
Autor: Halder, Heiner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lernen ein Leben lang 40 Jahre Volkshochschule Lenzburg

«Freund wir glaubten ein Korn zu säen, um den Elenden in unserer Nähe zu nähren, und wir haben einen Baum gepflanzt, dessen Äste sich über den Erdkreis ausbreiten und die Völker der Erde ohne Ausnahme unter seinen Schatten rufen werden».

So schrieb Johann Heinrich Pestalozzi 1808 aus Yverdon an Philipp Albert Stapfer, nach dem auf Schloss Lenzburg die aargauische und schweizerische Begegnungsstätte benannt ist. Pestalozzi meinte mit dem Korn, das sie gesät hätten, den Beginn der Schaffung eines allen dienenden Bildungswesens. Das Korn keimte, der Baum wuchs auf, trieb Zweige und Äste – und ruft heute, wenn man an das weltweite Wirken der Unesco denkt, tatsächlich alle Völker der Erde unter seinen Schatten.

Eine erste Knospe brach in den dreissiger Jahren des letzten Jahrhunderts auf, als sich nach der Julirevolution von 1830 in Paris die Kantone in der Schweiz in merkwürdiger und spontaner Übereinstimmung neue Verfassungen gaben, welche die Volksrechte garantierten. Jetzt galt es, zu beweisen, dass ein Volk sich selbst regieren und helfen

könne. Dafür wurde der heute noch bestehende erste Bildungsweg, welcher von der Primarschule bis zur Universität führt, aufgebaut.

Eine zweite, ökonomisch bedingte Knospe, brach auf, als 1930 das erste Bundesgesetz über die Berufsbildung geschaffen wurde. Die Armut unseres Landes an Rohstoffen hatte früh zur Industrialisierung gezwungen und in Verbindung damit schliesslich den Ausbau der Berufsbildung veranlasst, so dass heute das Volk der Sennen und Hirten in einem der höchst industrialisierten Länder der Welt lebt.

Eine dritte, durch die Dynamik des Umweltwandels bedingte Knospe, brach nach dem ersten Weltkrieg auf, als in den Städten Basel, Bern und Zürich spontan Volkshochschulen gegründet wurden, um den Erwachsenen zu helfen, die drängenden Zeitfragen zu bewältigen. Nach dem zweiten Weltkrieg verstärkte sich die Beschleunigung des Umweltwandels. Als Antwort auf diese Herausforderung entwickelte sich der bis dahin schwache Zweig der Erwachsenenbildung durch die Schaffung des

zweiten Bildungsweges, der über Berufsausbildung und Zweitwegmatura zur Universität führt, und durch die Gründung anderer Institutionen zur Erwachsenenbildung in allen Teilen des Landes zu einem bereits recht kräftigen Ast. So gehört jetzt die Jugend, die Berufs- und die Erwachsenenbildung zum Bildungsinstrumentarium, über welches unsere Gesellschaft verfügt, um den Tag und das Morgen zu gestalten und zu bewältigen.

In Lenzburg ist eine Knospe der Volkshochschule vor einem Jahrzehnt hervorgebro-

chen, hat einen Zweig, Blüten und Früchte entstehen lassen, welche heute bereits zu dem gehören, was man hier nicht mehr missen möchte. Dieser Zweig der Volkshochschule in Lenzburg möge sich kräftig weiterentwickeln und alle Lenzburger «ohne Ausnahme unter seinen Schatten rufen».

Anton Lindgren, Präsident des Verbandes der Schweizerischen Volkshochschulen, am 22. Juli 1980 zum 10-Jahr-Jubiläum der VHL.

Es ist wohl kein Zufall, dass die «Knospe der Volkshochschule» in Lenzburg den Bemühungen vom Begründer und Leiter des Stapferhauses, Dr. Martin Meyer, entsprossen ist. Der «Gärtner», welcher den heute nach 40 Jahren noch prächtige Blüten und Früchte tragenden Baum pflanzte, weist in der Jubiläums-Schrift «10 Jahre Volkshochschule Lenzburg 1970-1980» indes darauf hin, dass es einen «Götti» brauchte, um der Idee von der Erwachsenenbildung im Städtchen zum Start zu verhelfen. Im Gegensatz zu andern Aargauer Kommunen (Aarau, Wettingen, Wohlen, Zofingen) ging es hier halt etwas länger, um für die bildungspolitische Aufbruchstimmung jener Jahre den Durchbruch zu schaffen.

Der Keim fiel auf fruchtbaren Boden

«Ihr solltet in Lenzburg endlich eine Volkshochschule zu Stande bringen», lautete das «ceterum censeo» von Werner Schär aus Zofingen bei Gesprächen mit dem Leiter der «Stätte der Begegnung» auf dem Schloss. Doch Meyer winkte ab: «Der Lenzburgerstolz hatte mich innert kurzer Zeit wohl bereits derart infiziert, dass ich die Belehrung von aussen als überflüssig empfand», gibt er freimütig zu. Gab es doch, wie ihm schien, im

kulturbewussten Städtchen eine Fülle von bestehenden Vereinen, Organisationen und Institutionen, die gesamthaft betrachtet ein überaus reiches Angebot an Bildungsmöglichkeiten offerierten. So zum Beispiel der Kaufmännische Verein und die Gewerbeschule, die Vereinigung Natur und Heimat und die Freizeitwerkstätte. Indes der «interne» Impuls vom freisinnigen Lenzburger und Aargauer Politiker Urs Clavadetscher, welcher an Martin Meyer und den Lenzburger Lehrer Robert Merki appellierte, doch diese «Marktlücke» zu schliessen, vermochte die beiden schliesslich zu überzeugen. Sie machten sich «an eine jener Aufbauphasen, von denen man nie weiss, was man sich da eigentlich auflädt, und wohin das alles führt, was man ins Rollen bringt». So entstand unter der Leitung von Martin Meyer eine Arbeitsgruppe mit Robert Merki, Urs Clavadetscher, Peter Bürgi, Jakob Bürgisser, Paul Ernst, Heinz Frey und Dorette Kaufmann, ein «Kollektiv von Freunden», welches den fruchtbaren Boden für die Gründung einer Volkshochschule Lenzburg aufbereitete.

Teil eines Ganzen

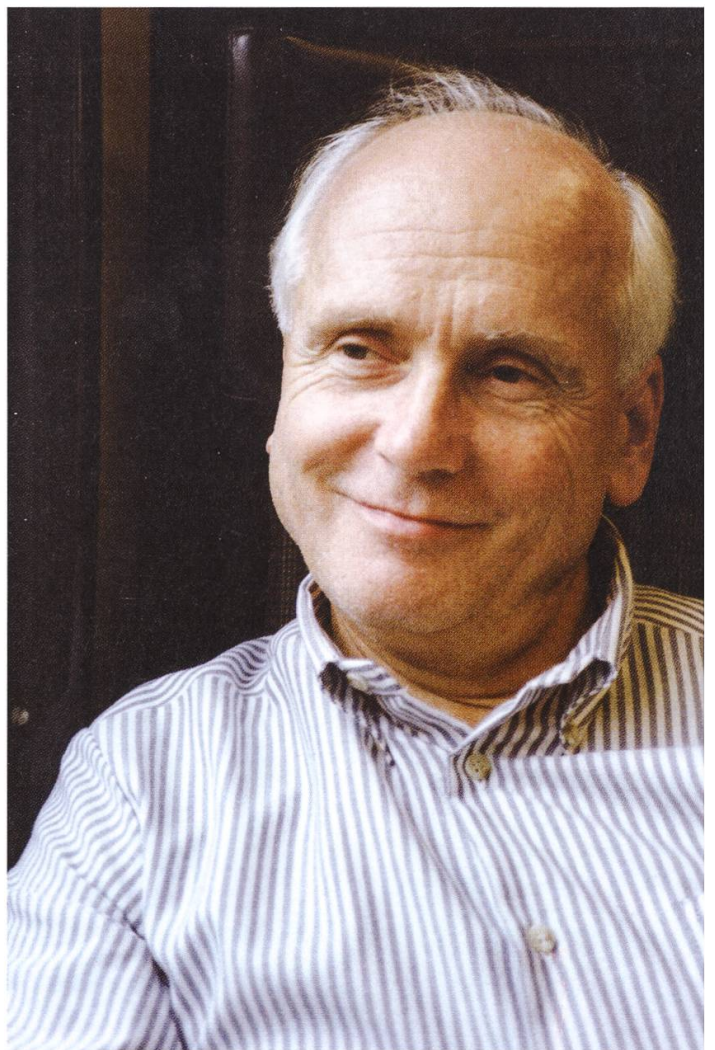
Die Gründerväter legten von Anfang an grössten Wert darauf, die Volkshochschule

«als Teil eines Ganzen» zu verstehen. «Auf keinen Fall wollten wir im Bulldozerstil einfahren, ohne Rücksicht auf das Bestehende, und so tun, als ob nicht bereits an vielen Orten und seit Jahren und Jahrzehnten höchst fruchtbare Bildungsbemühungen im Gange wären», hält Martin Meyer rückblickend fest. Drei Schritte waren notwendig: 1. Ein Inventar des bisherigen Angebotes einer sehr weit verstandenen Erwachsenenbildung und Freizeitbetätigung, der betreffenden Organisationen und der zuständigen verantwortlichen Personen. 2. Dieses reiche Angebot unter dem Titel «Bildung in Lenzburg» der Bevölkerung «endlich einmal gesamthaft, als ein Ganzes präsentieren und schmackhaft machen». 3. Allenfalls Lücken schliessen, «woraus sich dann die spezifischen Aufgaben der zu gründenden VHL von selber abzeichnen» werden. Dass sich dieses Modell der Kooperation und der «friedlichen Koexistenz» der «Bisherigen» mit dem «Neuen» bis auf den heutigen Tag bestens funktioniert, wird im Laufe dieser VHL-Geschichte noch detaillierter aufgezeichnet.

Gründung mit 22 Organisationen

Die offizielle Gründung des Vereins «Volks-hochschule Lenzburg (VHL)» erfolgte am 15. September 1970. Auf Einladung der Arbeitsgruppe «Bildung in Lenzburg» trafen sich zahlreiche Vereinsdelegationen in der «Krone» und stadträtliche Vertreter, welche von Martin Meyer «besonders herzlich begrüsst wurden, erhofft man sich doch von der Stadt einen finanziellen Beitrag», wie das Aargauer Tagblatt rapportierte. Und weiter ist nachzulesen, dass die Vereinsvertreter reihum «in wohlformulierten Sätzen» den Beitritt ihrer Organisation zur VHL erklärten, zum Teil allerdings unter Vorbehalt der Genehmigung durch ihre jeweilige Generalversammlung. Wie breit die Basis der neuen

Institution – auch politisch – bereits war, zeigt sich in der Mitgliedschaft folgender 22 Organisationen: Freisinniger Einwohnerverein, Sozialdemokratische Partei, Konservativ-Christlichsoziale Volkspartei, Evangelische Volkspartei, Bezirkspartei Landesring, Freisinnige Frauengruppe, Vereinigte Frauenverbände, Vereinigung für Natur und Heimat, Verein für Volksgesundheit, Offiziersgesellschaft, Jugendfürsorgeverein, Turnverein, Diskussionszirkel des Kaufmännischen Vereins, Kaufmännischer Verein, Stadtmusik, Schachklub, Reformierte Kirchgemeinde, Touristenverein, Naturfreunde, Freizeitwerkstatt, Kulturgesellschaft, Gewerbliche Berufsschule Lenzburg. Auch mehrere Einzelmitglieder hatten sich gemeldet.



«Gründervater» Martin Meyer Foto: ZVG

VHL

Seit dem Dienstag, 15. September, hat nun auch Lenzburg seine Volkshochschule (VHL). Damit hat die Stadt einmal mehr nachgezogen: Volkshochschulen gibt es bereits in den meisten andern aargauischen Städten und grösseren Gemeinden, wo diese Stätten der Erwachsenenbildung schon seit einigen Jahren mit Erfolg wirken.

Volkshochschulen, das hat sich gezeigt, sind also nicht bloss eine vorübergehende Modeerscheinung. Sie entsprechen ganz offensichtlich einem weitverbreiteten Bedürfnis, was auch dadurch bewiesen wird, dass sie selbst vom alles verdrängenden Fernsehen nicht konkurrenziert werden können. Ob auch im Raume Lenzburg eine genügende Nachfrage vorhanden ist, muss sich allerdings erst noch erweisen. Doch sind wir sicher, dass auch hier der Appetit mit dem Essen kommt.

Es ist deshalb ausserordentlich erfreulich, dass bereits über zwanzig Lenzburger Vereine als Gründungsmitglieder der VHL beigetreten sind. Das ist keineswegs selbstverständlich, standen doch die bestehenden kulturellen Organisationen dem vom Frei-

sinnigen Einwohnerverein lancierten Volkshochschulgedanken anfangs sehr skeptisch gegenüber (einige sind es jetzt noch). Man befürchtete, mit der VHL eine ernsthafte Konkurrenz zu erhalten und die eigenen Vorträge nicht mehr «verkaufen» zu können. Tatsächlich war und ist das Angebot im kulturfreundlichen Städtchen ausserordentlich gross. Allerdings begnügen sich die Vereine mit der Organisation einzelner Vortragsabende. Im Gegensatz dazu vermittelt die Volkshochschule mit ihren meist vierteiligen Kursen ein vertiefteres Wissen oder gar praktische Arbeit. So ergänzen sich VHL und kulturelle Organisationen unserer Meinung nach aufs beste; es ist für beide Platz. Das Kursprogramm, welches ab November beginnt, verspricht denn auch sehr viel. Es ist nun zu hoffen, dass die Lenzburger vom reichhaltigen Angebot auch regen Gebrauch machen. Die Volkshochschule Lenzburg ist eine glückliche, sinnvolle Bereicherung des kulturellen Lebens der Stadt. – Wir wünschen ihr einen guten Start und viel Erfolg! HH.

Kommentar im Aargauer Tagblatt
vom 17. September 1970

Ruf nach finanziellen «Staatskrücken»

Wenige Tage vor der Gründung wurde die VHL in den Verband Aargauische Volkshochschulen aufgenommen, dessen Delegiertenversammlung am 11. September 1970 in Aarau stattfand. Kantonalpräsident war damals der Aargauer Volkshochschul-Pionier Werner Schär aus Zofingen, der «Götti» eben, welcher sicher mit Befriedigung seine Saat in Lenzburg aufblühen sah. Martin Meyer präsentierte das Aufnahmegesuch des Lenzburger Zweiges, ihm wurde «mit Akklamation» zugestimmt. Bemerkenswert sind daneben die Ausführungen des Vorsitzenden sowie die Diskussionen um ein Subventions-

gesuch an den Kanton, welche in der Aargauer Presse (Aargauer Tagblatt, Freier Aargauer, Zofinger Tagblatt vom 15.9.70) ein breites Echo fanden. Sie zeigen das kulturpolitische Umfeld, in welchem sich die noch jungen Erwachsenenbildungs-Institutionen damals bewegten.

Der Aarauer Gastgeber Dr. Leonhard Jost betonte, dass «die Volkshochschularbeit im Zuge der technischen Entwicklung eine notwendige Arbeit darstellt». Die acht- oder neunjährige allgemeine Schulbildung und die daran anschliessende «einseitige Berufsausbildung» erwiesen sich als ungenügend:

«Der nicht akademisch geformte Mensch steht weitgehend unvorbereitet in einer technisierten Gesellschaft voller Rätsel.» Die Volkshochschule wolle daran mitwirken, dass diese Bildungslücke geschlossen wird. Jost, selber Lehrer, forderte, dass sich der Staat einschalte, «denn schliesslich hat er ja ein Interesse an wohlausgebildeten Bürgern, die stets strebend sich bemühen, ihr Wissen, ihr Können zu mehren». Die Initiative und die Bestreitung der damit verbundenen Aufgaben könnten ruhig in privaten Händen liegen, «nur dürfte der Staat wenigstens finanziell helfend eingreifen». Dank dem vom Aargauervolk angenommenen Kultugesetz stünden ihm die Mittel zur Verfügung. Dass die aargauischen Volkshochschulen bisher ohne finanzielle Staatskrücken auskamen, schreibt Jost «lediglich dem lobenswerten Umstand zu, dass die Referenten bescheidenste Honorare verrechneten und in ihrer Freizeit fast ganz der Volkshochschulidee verpflichtete Funktionäre ehrenamtlich arbeiteten». Dass der Staat ein Interesse an der Erwachsenenbildung bekundet, beweise er dadurch, dass er die Volkshochschulkurse als an die obligatorische Weiterbildung der Volksschullehrer anrechenbar erklärte. «Damit aber nehmen die Volkshochschulen dem Staat eine hohe Verpflichtung ab, die doch seitens des Staates honoriert werden dürfte», so Josts Argumentation.

Der Aargauer Verbandspräsident Werner Schär blies ins gleiche Horn. «Die Diskussion im Grossen Rat um das Kultugesetz, vor allem aber die politischen Agitationen um das Kuratorium, haben eindeutig gezeigt, dass die Bedeutung der Erwachsenenbildung, speziell bei den Linksparteien und allgemein schweizerisch bei den konfessionellen Organisationen und Wirtschaftsverbänden oder Genossenschaften erkannt wird. Auf der bürgerlichen Seite freut man sich an der Initiative von Einzelpersonen,

betrachtet hingegen das Ganze als politisch belanglos und als Hobby. Erwachsenenbildung aber ist mehr! Das ersieht man aus der Tatsache, dass ihr an der im Entstehen begriffenen Hochschule für Bildungswissenschaften im Aargau ein besonderer Platz eingeräumt werden soll.» Dass alle Trägergemeinden die Erwachsenenbildung durch die Volkshochschulen ernst nehmen und finanziell unterstützen, wertete Werner Schär natürlich positiv, doch jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, den Staat in Pflicht zu nehmen. Der Kanton Zürich tut dies mit jährlich 150 000 Franken, der Kanton Bern mit 70 000 Franken, der Kanton Aargau wird bescheiden um eine Subvention von 20 000 Franken aus dem Kultugesetz-Ertrag ersucht. Die Delegierten stimmten dem Vorschlag einhellig zu. In der Folge ist der Posten «Subventionen AVH Verband» regelmässig in Budgets und Rechnungen beim Ertrag vorzufinden.

Die «guten Seelen»: das Sekretariat

Das Sekretariat der Volkshochschule ist ein Schlüsselressort, wo alle Fäden zusammenlaufen, die anspruchsvolle Aufgabe die Umsetzung der von Präsident und Vorstandsmitgliedern initiierten Anlässe, die Arbeit «an der Front», die Administration und auch die Buchführung. Das Pflichtenheft umfasst die An- und Abmeldungen für die Kurse, die Werbung, die Lokalmiete, die Kasse, die Buchhaltung, Korrespondenzen usw. Dazu kommt die Mit-Herausgabe der Programme («Bildung in Lenzburg»). Ferner dient das Sekretariat als Kontaktstelle für Mitglieder, Hörer, Vorstand, aber auch für den Verkehr mit anderen Organisationen und den Verbänden. Schliesslich wird hier das Archiv betreut, ohne welches der vorliegende Artikel gar nicht zustande gekommen wäre. Es gibt also viel zu tun für die nebenamtlich tätigen Sekretärinnen. In den vergangenen 40 Jahren haben acht tüchtige

Frauen diesen Posten ausgefüllt, und wie ein roter Faden ziehen sich Lob und Dank der jeweiligen Präsidenten und Präsidentinnen an die «guten Seelen der VHL» durch die Jahresberichte und GV-Protokolle.

Die Ehrentafel der Sekretärinnen: 1970–73 Trudi Ernst-Wyser; 1973–78 Jacqueline Senn-Hiltbold; 1978–83 Beatrice Keller-Schottdorf; 1984–89 Elisabeth Obrist; 1990–95 Martha Buchs; 1996–2000 Madelaine Passerini-Lustenberger; 2001–02 Irene Holliger-Kleiner; 2002–06 Martha Buchs; ab 2007 Andrea Bühler.

Keine «Sesselkleber»: der Vorstand

Nachdem im Gründungsjahr 1970/71 vorerst die vorbereitende Arbeitsgruppe unter Martin Meyer die Geschicke der VHL geleitet hatte, wurde an der ersten Generalversammlung vom 17. Mai 1971 dann der erste Vorstand gewählt. Er bestand aus zehn Mitgliedern, die sich zum grössten Teil schon in der Startphase engagiert hatten. Die «Frauen und Männer der ersten Stunde» waren: Heinz Frey, Berufswahllehrer, als Präsident; Max Burgherr, Berufsberater; Paul Ernst, Notar; Heiner Halder, Redaktor; Dorette Kaufmann-Bircher, Bezirkslehrerin; Ruth Lüthi-Urech, Hausfrau; Robert Merki, Kantonsschullehrer; Martin Meyer, Dr. phil., Leiter Stapferhaus; Gertrud Theiler-Hausmann, Hausfrau; Werner Werder, lic. phil. Als Revisoren amtierten Urs Clavadetscher und Madleine Thomann-Schwob.

Weil sich der Vorstand seit jeher als ausgesprochenes Arbeitsgremium verstand, für das die regelmässige Teilnahme an den Sitzungen sowie die Initiierung und Betreuung von mindestens einem Kurs und meistens mehreren pro Semester unerlässlich, die persönliche Kursleitung und sogar eigene Referate zwar nicht zwingend, aber gern gesehen sind, gibt es in diesem Gremium

keine blossen Beisitzer und schon gar nicht «Sesselkleber». Herzblut und unentgeltliches Engagement für die Sache der Volkshochschule sind gefragt. So erstaunt es nicht, dass sehr langfristige Verpflichtungen – mit wenigen rühmlichen Ausnahmen, die Präsidenten zum Beispiel – nicht die Regel, regelmässige Fluktuationen hingegen der *courant normal* sind. Um so bemerkenswerter ist deshalb die Tatsache, dass es bis auf den heutigen Tag, wo die genannten Tugenden nicht mehr so selbstverständlich sind, dem Vorstand immer wieder gelungen ist, sich mit hervorragenden Persönlichkeiten aus der Region kontinuierlich zu revitalisieren. Im Durchschnitt besteht der Vorstand aus einem Dutzend Mitglieder, womit nachhaltig eine breite Abstützung von Interessen, Ideen, Impulsen, Netzwerken mit verwandten Organisationen, Herkommen, Berufen, durchaus Ideologien, Freundschaften auch, gewährleistet ist.

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, all die vielen Namen dieser verdienstvollen Vorstandmitglieder aufzulisten. Pars pro toto sei der fast vollzählig erneuerte Vorstand nach den ersten zehn Jahren erwähnt, mit Präsident Heinz Frey; Vizepräsident Dr. oec. Hans Staffelbach; Architekt Ernst Baumann; lic. iur. Martin Brauen; Landwirtschaftslehrer Hans Burger; Pfarrer Kurt Flückiger; Kantonsschullehrer Konrad Horlacher; Kinderarzt Dr. Viktor Koller; Hausfrau Verena Sandmeier-Ackermann; Elternkursleiterin Hanni Vögeli-Meister; sowie lic.phil. Werner Werder.

Besondere Erwähnung verdienen indes Madleine Thomann-Schwob, welche von Anfang an als legendäre Revisorin dabei war und während 20 Jahren mit Witz und Temperament die Rechnungsprüfung verlas. Und natürlich vor allen andern der Doyen, Kulturpfleger Alfred Huber, welcher bereits 1980 als «Sekretär» aufgeführt ist und erst an der Generalversammlung vom letzten Jahr aus

gesundheitlichen Gründen den Rücktritt erklären musste. «So lange wir denken können, war Fredi Huber überall, wo kulturell etwas los im Städtchen war, an vorderster Front dabei; es war undenkbar, dass ein Anlass ohne ihn hätte stattfinden können», erklärte Co-Präsidentin Vreni Bollmann in der Laudatio. Und verwies auf Hubers Engagement für unzählige Vorträge, Museumsbesichtigungen und Exkursionen zu den Themen Urzeit und Historie von Schloss und Stadt sowie den Impuls zu den Opernkursen von Dietbert Reich, welche zu nachhaltigen «Bestsellern» wurden.

Auch im Jubiläumsjahr 2010 wurde der Vorstand wieder einmal um einige Mitglieder erneuert, ein Aufruf der Präsidentin im Vorjahr fand positives Echo. So setzte sich das Gremium an der 39. Generalversammlung wie folgt zusammen: Vreni Bollmann und Andrea Bühler, Co-Präsidium; Max Sommerhalder, Rosmarie Graber, Marc Taubert, Martin Humbel, Amanda Sager, sowie neu Edith Lüscher und Wolfgang Schnekenburger.

Schwarze Zahlen: die Finanzen

Finanzielle Sorgen drückten den VHL-Vorstand nie, es wurde bis vor drei Jahren immer mit schwarzen Zahlen abgerechnet. Das an der kantonalen Delegiertenversammlung vom 11. September 1970, an der «Wiege» der VHL, lautstark geforderte Staats-Manna floss regelmässig und bis heute an die Volkshochschulen. Gesprochen wurde die Summe von rund 4 000 Franken jeweils vom Aargauer Kuratorium und verbucht unter dem missverständlichen Stichwort «Subventionen AVH Verband», weil dieser das Geld weiterleitete. Neu wird der Staatsbeitrag nach einer Gesetzesrevision jetzt aber vom BKS (Departement Bildung, Kultur, Sport) ausgerichtet, wobei vom Empfänger jedoch viele neue Kriterien zu erfüllen sind. Die Bürokratie sei enorm,

Reines Vergnügen: die Konsiliaren

Zuerst die Arbeit, dann das Vergnügen. Nach diesem Motto gewährte sich der Vorstand der Volkshochschule, in den Anfängen jedenfalls eine verschworene Gemeinschaft Gleichgesinnter, den nötigen Freiraum für die Pflege der Geselligkeit. In einschlägigen Kreisen war die VHL-Jugendfestsitzung, an welcher jeweils das Programm definitiv verabschiedet und damit die Vorarbeiten abgeschlossen wurden, geradezu berühmt-berüchtigt. Dies allerdings nur wegen dem ausgedehnten gemütlichen zweiten Teil, zu dem jeweils auch alle bisherigen Vorstandsmitglieder, Revisoren und Tageskursleiter sowie natürlich die ehemaligen Sekretärinnen geladen wurden. Mit Speis und Trank verwöhnt vom «guten Geist», der «Stapferhaus-Mutter» Frau Dietiker, «wird da jeweils in Erinnerungen geschwelgt, wird gedichtet, gesungen und parliert. Man munkelt, dass schon manch ein aktives oder ehemaliges Vorstandsmitglied von dieser legendären Sitzung direkt zur Arbeit geschlichen sei», erinnert sich Beatrice Keller-Schottdorf in ihrem Jubiläumsbericht.

Massgeblicher Teil dieser löblichen Tradition war der vom fantasiereichen Vorstand schon bald einmal geschaffene Status der «Konsiliaren». Zu solchen wurden die ehemaligen Vorstandsmitglieder ernannt, entsprechend dem Modell der Senatoren der Aargauischen Kulturstiftung Pro Argovia, berichtet Martin Meyer und hält schalkhaft fest: «Konsiliar der VHL zu sein, ist ein reines Vergnügen; VHL heisst nämlich auch Verein für Heiterkeit und Lachen.» Die sagenhaften kleinen Sommernachtsfeste im Stapferhaus-Garten sind leider längst Vergangenheit. Nicht, dass man sich derartige Vergnügungen als wohl verdienten Lohn harter Fronarbeit heutzutage versagt, hingegen würde – siehe oben – das Treffen angesichts all der für den Titel Konsiliar Anspruchsberechtigten zu einem veritablen Grossanlass werden.

seufzt Co-Präsidentin Vreni Bollmann, doch fand man einen modus vivendi, um die dynamische Kursplanung zu ermöglichen. Eine weitere Konstante ist die Subvention der Stadt Lenzburg von aktuell 4 500 Franken, Gemeinden aus der Region greifen auch mal in die Tasche, so Staufien mit momentan 700 Franken.

Die Einnahmen durch die Mitgliederbeiträge schwanken natürlich mit deren Anzahl, blieben indes über 40 Jahre lang recht moderat. Am Anfang waren es jährlich 5 Franken für Einzelmitglieder, 20 Franken für Kollektivmitglieder. Ab 1981 wurden 10 Franken für Einzel-, 50 Franken für Kollektivmitglieder und 20 Franken als Beitrag von Vereinen verlangt. Die nächste Erhöhung genehmigte die GV 1986 mit 20 Franken Einzel- und 100 Franken Kollektivbeiträgen. Seit 2004 werden für Einzelmitglieder 25, für Paare 40 und für die Gemeinden 150 Franken eingezogen.

Der grösste Aufwandposten ist die Administration bzw. das Sekretariat (Budget 09/10: 15 000 Franken). Diese lange Zeit als «Hobby» betrachtete und entsprechend bezahlte Arbeit wird heute gemäss den Bestrebungen des Schweizerischen Volkshochschul-Verbandes zeitgemäss entlohnt. Und auch die Vorstandsmitglieder erhalten eine bescheidene Entschädigung für ihr Engagement. Ohne freiwillige Mitarbeit aber gehts doch nicht. Dies um so mehr, als die VHL seit drei Jahren rote Zahlen schreibt. Vreni Bollmann begründet dies mit angepassten Sekretariatskosten inkl. eine Doppelbesetzung als Übergangslösung und dem neuen Internetauftritt. Die Verluste sind indes noch kein Grund zur Beunruhigung, denn die VHL verfügt über ein gutes Polster. Und die speziellen Aktivitäten fürs Jubiläumsjahr werden durch lokale Sponsoren mitgetragen: Die Hypothekbank Lenzburg beteiligt sich mit 5 000 Franken, der SWL-Fonds mit 1 000 Franken, die Gemeinde

Staufien mit 400 Franken und die Kulturkommission Lenzburg mit 500 Franken.

Tragendes Element: die Mitglieder

Tragendes Element der Volkshochschule sind nebst dem aktiven Vorstand natürlich auch die Vereinsmitglieder, die ideelle und finanzielle Basis. Die Mitgliedschaft ist nicht zwingend identisch mit den Kursbesuchern, doch profitiert man bei den Kosten von einem kleinen Rabatt. Nach raschem Wachstum in den ersten Jahren etablierte sich der Mitgliederbestand lange Zeit auf recht hohem Niveau: Im Gründungsjahr 1970 zählte die VHL 55 Einzel- und 36 Kollektivmitglieder, nach zehn Jahren waren es bereits 265 Einzel- und 49 Kollektivmitglieder. Diese Zahl pendelte sich in den nächsten Jahren ein, mal waren es etwas mehr, mal etwas weniger, aber immer über 200 Einzelmitglieder. Diese magische Marke wurde im Jahr 1998 mit 195 erstmals unterschritten, ein Tiefpunkt war 2003 mit nur noch 155 Einzelmitgliedern erreicht. Vorübergehend hat sich der Bestand wieder erholt, 2005 war man knapp unter der 200er-Grenze, an der 39. Generalversammlung im Jubiläumsjahr 2010 verzeichnete die VHL indes nur noch 153 Einzel-, 8 Firmen- und 4 Gemeindemitgliedschaften.

Vom Ereignis zur «Pflichtübung»: die Generalversammlungen

Die Generalversammlungen widerspiegeln wie die Mitgliedschaften den gesellschaftlichen Wandel, welcher sämtliche Vereine trifft: Man bindet sich kaum mehr an ein Kollektiv, bevorzugt den Egotrip, konsumiert nach Bedarf. Und natürlich bekommt auch die VHL zu spüren, nur «Teil eines Ganzen» zu sein. Dieses «Ganze», der in Lenzburg (erfreulicherweise) immer grösser gebackene Kuchen des Kultur- und Frei-

zeitangebotes, wird in immer kleinere Häppchen aufgeteilt. Waren die Generalversammlungen einst mit einem attraktiven zweiten Teil (Auftritte u.a. von Cabaret Waldschnägg; Franz Hohler; Clown Bernard Rolli; Konzert mit Musikvereinschor und Solisten aus Lenzburg; drei Lenzburger Künstler und ihre Werke; sowie die Vernissage in der von Kursteilnehmern neu bemalten Hero-Unterführung) durchaus gesuchte und gut besuchte kulturelle und gar gesellschaftliche Ereignisse, so wurde es im Laufe der Jahre immer schwieriger, für die trockenen «statutarischen Geschäfte» trotz attraktivem «Dessert» das Volk hinter dem Ofen hervorzulocken. 1980, an der 10. (Jubiläums-)GV, waren gerade noch 14 Teilnehmende zu begrüßen.

Eine Lösung des Problems der Besucher-Schwindsucht fand man vorerst im Zusammenschluss mit der Bibliotheksgesellschaft, welche ihre glorreichen Zeiten mit dem Martini-Gans-Essen und andern kulturellen und kulinarischen Events schon längst hinter sich hatte. Mit den seit 1981 durchgeführten gemeinsamen formellen Generalversammlungen, welche routinemässig in je einer halben Stunde abgewickelt wurden, und einem auch für Nichtmitglieder zugänglichen zweiten Teil konnten kleinere Säle wieder gefüllt werden. «Recht zahlreich» war der Zustrom an der 11. VHL-GV mit Kabarettist Joachim Rittmeyer. Als weitere herausragende Auftritte sind etwa diejenigen von Peter Bichsel, dem einheimischen Jung-Schauspieler Jean Jacques Bolliger, Theater Spatz & Co., Lehrertheater Möhlin, Clown Pello, Claque Baden und Gert Westphal verzeichnet.

Doch irgendwann war auch diese Zeit vorbei. Die bis letztes Jahr zusammen mit der Stadtbibliothek durchgeführten Generalversammlungen verkamen zur «Pflichtübung» im kleinsten Kreis, die Vorstände

stellen den Hauptharst der Teilnehmenden. Anzumerken bleibt noch, dass die Volkshochschule neuerdings ihre Jahresversammlung jeweils im Februar nach den Sportferien und nicht mehr wie fast 40 Jahre lang im November abwickelt. Darum ergab sich die auf den ersten Blick paradoxe Situation, dass der 40. Geburtstag der VHL 2010 an der 39. GV «gefeiert» wurde, allerdings auch «en famille». Die eigentlichen Jubiläumsaktivitäten erfolgten dann im Herbst.

Das Kerngeschäft: die Kurse

Wirklich entscheidend für eine Erfolgsbilanz der Volkshochschule indes sind weder die Anzahl der Vereinsmitglieder noch der Generalversammlungsteilnehmer, sondern ihr eigentliches Kerngeschäft, die Kurstätigkeit und die Zahl der Kursbesucher.

Auch diese über 40 Jahre akribisch geführten Statistiken zeigen erhebliche Schwankungen mit Höhen und Tiefen auf. Gestartet wurde in der Saison 1970/71 mit gerade acht Kursen, in zehn Jahren hat sich das Angebot auf 18 mehr als verdoppelt. Diese Entwicklung ist nicht nur die Folge von Angebot und Nachfrage, sondern auch darauf zurückzuführen, dass ab 1975 nicht nur im Winter-, sondern auch im Sommersemester regelmässig Kurse durchgeführt werden. Das fördert natürlich «Freiluft-Veranstaltungen» wie Bildungsausflüge und -reisen sowie naturkundliche Exkursionen. Doch nicht nur die Gesamtzahl der Kurse, sondern auch die Anzahl der Abende pro Kurs ist angestiegen. Dies entspricht einer der Zielsetzungen der VHL, nicht nur einzelne Vorträge zu bieten, sondern Veranstaltungszyklen zur vertieften Auseinandersetzung, die sich auch über mehrere Jahre hinziehen können (z.B. Elternbildung, Volkstanz, Autogenes Training, Atelierbesuche, Opernbesprechungen). Eine weitere Ent-

wicklung im VHL-Programm ist zudem die Verlagerung des Schwerpunktes auf Arbeitskurse, wo die Teilnehmer selber aktiv werden können (z.B. Bewegungskurse, pädagogisch/psychologische Lebenskunde- und Lebenshilfekurse), aber nicht zu verwechseln mit Freizeitwerkstatt-Aktivitäten. Tageskurse sind eine andere Form von Wissensvermittlung, welche vor allem in Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen durchgeführt werden. Von kompetenten Vorstandsmitgliedern organisierte und gut frequentierte Studienreisen im In- und Ausland schliesslich gehören zum festen Bestandteil der breiten Angebots-Palette.

Schon in der Aufbauphase wurde festgestellt, dass im Bereich Normative und Sozialwissenschaften die grösste Nachfragesteigerung abzudecken ist. Gemeint sind psychologisch und pädagogisch orientierte Kurse, welche doppelt und dreifach geführt werden können und deshalb jährlich immer wieder ausgeschrieben sind. Regelmässige Erfolgserlebnisse bringen den Veranstaltern zudem die Kurse mit lokalem und kantonalem Bezug. Mit grosser Freude konnte Präsident Heinz Frey im Jahr 1981 rapportieren, dass aus verschiedenen Kursen kleine Gruppen Interessierter hervorgingen, welche aus eigener Initiative am gewählten Thema weiter arbeiteten.

Veränderte Gewohnheiten bedingen veränderte Rahmenbedingungen. So wurde 2006 der Versuch gestartet, das Angebot mit Kursen am Morgen und am Nachmittag kundenfreundlicher zu gestalten. Damit sollten auch neue Zielgruppen angesprochen werden, hoffte Vreni Bollmann und dachte dabei an Familienfrauen; die Erfahrungen indes waren entmutigend, es blieb beim Versuch. Ebenfalls ins Kapitel Kundendienst gehört seit 2008 der Verzicht auf zwingende Voranmeldung für einige Einzelveranstaltungen; damit wird der

Tendenz Rechnung getragen, dass sich immer mehr Interessierte sehr kurzfristig anmelden.

Die Zahl der Kursangebote ist das eine, die Zahl der effektiv durchgeführten Kurse das andere. Beschränkt auf das Angebot, ergibt sich langfristig gesehen in den Jahren 1980 bis 1993 eine Bandbreite zwischen 9 (1990, der Tiefpunkt) und 20 (1981) Veranstaltungen. Ab 1994 werden in der Statistik mit wenigen Ausnahmen regelmässig über 20 Kurse aufgeführt, anno 2002 dürfte mit 29 angebotenen Anlässen die vorläufige Rekordmarke erreicht sein. Im krassen Gegensatz dazu steht das Jahr 2000, wo von 16 Kursen deren 10 abgesagt werden mussten! Im 39. Betriebsjahr standen 15 Einzelvorträge/Vortragsreihen, 2 Arbeitskurse, 1 Tageskurs, 3 Ausstellungs-/Museumsbesuche und 2 Exkursionen zur Wahl; durchgeführt wurden 23 von 26 Kursen.

Unberechenbar: die Kursteilnehmer

Weder die Anzahl der Vereinsmitglieder noch die Fülle des Kursangebotes ist entscheidend, ob die Volkshochschul-Veranstaltungen besser oder schlechter besucht sind. Mit wenigen, aber dem Zeitgeist entsprechenden Kursen können unter Umständen mehr Besucher angesprochen werden als mit vielen Themen, die aus verschiedenen Gründen gerade nicht «ankommen». Trotzdem ist eine – auch in diesem Fall recht grobe – Auswertung der überlieferten Statistiken aufschlussreich. Fest steht, dass die Hörer primär aus Lenzburg selbst, den Nachbargemeinden, aber zunehmend auch aus der weiteren Region stammen.

Der Start anno 1970/71 war fulminant: Die acht Kurse wurden von 440 Teilnehmern besucht! Wie erwähnt, blieb es im folgenden Jahr, trotz zwei Veranstaltungen mehr, bei rund 450 Besuchern. Im dritten Se-

mester steigerte sich die Frequenz mit 570 Interessierten an 13 Kursen. «Schwindende Hörerzahlen» waren bereits 1973/74 zu beklagen, allerdings mit dem Hinweis, dass das alle aargauischen Volkshochschulen feststellten. Eine Erholung stellte sich dann mit 664 «Bildungswilligen» bei 16 Veranstaltungen im 8. Kursjahr ein. In den 80er Jahren fiel die Quote auf deutlich unter 500; 1984 wurde noch eine durchschnittliche Beteiligung von 25 Personen pro Anlass registriert, anno 77/78 waren es immerhin 41 gewesen. Eine erste «Talsohle» von 293 Besuchern bei 13 Kursen war 1985 erreicht. Allerdings schwang sich die VHL schon ein Jahr später zurück auf die Höhe von 375 Teilnehmenden bei gleichem Angebot. Der grösste Einbruch mit gerade noch mageren 139 Besuchern bei 9 Kursen war ausgerechnet dem 20. Betriebsjahr 1990 beschieden. Doch der Aufschwung kam, und drei Jahre später wurden bei 15 Kursen schon wieder 457 Hörer notiert. Auf und ab zeichnete die Entwicklung weiterhin aus: Rückgang auf durchschnittlich 350 bis hinab zu 242 im Jahr 2000, als zehn Kurse mangels Interesse ausfielen, dann wieder zurück auf 554 Wissensdurstige zwei Jahre später. Während den «Nullerjahren» pendelte sich die Teilnahme auf etwas über 400 ein, aktuell sind 354 Teilnehmer an 23 Veranstaltungen zu verzeichnen.

Unerklärlich: Tops und Flops

Wie viele Kurse braucht der Mensch? Diese Frage bewegte den VHL-Vorstand bei der Programmgestaltung über all die Jahre hinweg, schreibt Max Sommerhalder im Jahresbericht 1988 zur Rechtfertigung einer Reduktion der Kurszahl auf immerhin noch 12. Die Antwort lautete: «Die beschlossene Beschränkung hat sich wohl in grösserer Effizienz niedergeschlagen und dürfte für die nächste Periode richtungsweisend sein.»

VHL-Homepage

«Es war höchste Zeit, dass auch wir die neuen Kommunikationstechniken einsetzen, um den Wünschen unserer Kunden besser nachzukommen und auch die Arbeit im Sekretariat zu vereinfachen». So kündigte Vreni Bollmann an der GV vom 16. November 2006 die Einführung einer eigenen VHL-Homepage an: www.vhs-aargau.ch/lenzburg.

Der Künstler Fritz Huser, ehemaliges Vorstandsmitglied, hat die Gestaltung der Begrüssungsseite übernommen, womit die VHL «von allen Volkshochschulen im Kanton das beste Layout» habe. Und bereits erfolgten rund ein Drittel der Anmeldungen elektronisch.

Als weiterer Schritt wurde von den aargauischen Volkshochschulen die Vernetzung aller Kurse angestrebt. Das heisst, dass unter einem Stichwort, z.B. «Literatur», auf einen Blick das entsprechende Angebot im ganzen Kanton ersichtlich ist.

Jedenfalls war eine leichte Zunahme der Besucherzahl das Resultat. Und als 1990 der Negativrekord mit 139 Teilnehmern an 9 angebotenen Kursen zu verschmerzen war, hielt der Präsident zum «merklichen Rückgang» fest: «Wie immer ist eine zwingende Erklärung nicht auszumachen. Ein Vergleich mit den Vorjahren zeigt, dass Prognosen kaum möglich sind.» Und ein Jahr später, als das Gegenteil stattfand, lautete sein «*ceterum censeo*» genau gleich: «Der Anstieg der Besucherzahlen ist erfreulich, entzieht sich aber einer zwingenden Erklärung.» Ob ein aufgeworfenes Thema den Nerv der Zeit trifft, die Menschen beschäftigt und bewegt, zum Bestseller oder gar Longseller gerät, steht tatsächlich in den Sternen geschrieben, hängt von unzähligen Faktoren, Zufälligkeiten, dem Zeitgeist auch, Terminkollisionen, Konkurrenzangeboten usw. und nicht von der Qualität des Angebotes

oder von der Intensität der Werbung ab. Im Kaffeesatz zu stochern, bringt nichts. Sommerhalbers realistischer und optimistischer Fatalismus («Für die Zunahme der Kursteilnahme ist eine vordergründige Erklärung nicht zu finden – die Entwicklung wird jedoch dankbar zur Kenntnis genommen») dürfte auch mit ein Grund dafür sein, dass die Volkshochschule Lenzburg trotz allen Höhen und Tiefen übers Ganze gesehen eine 40-jährige Erfolgsgeschichte geworden ist.

Das Ganze: Bildung in Lenzburg

Die Volkshochschule Lenzburg wurde gegründet mit dem ausdrücklichen Vorsatz, keine andern Bildungsinstitutionen in der Stadt zu konkurrenzieren. So verzichtet die VHL bewusst auf Kurse, die von andern Institutionen belegt sind, wie zum Beispiel Sprachkurse, die besorgt die Kaufmännische Berufsschule, oder Bastelkurse, welche die Freizeitwerkstatt anbietet, sowie handwerklich-technische Kurse, die in der Berufsschule Lenzburg breit belegt werden können. Von jeher wurde auch die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen angestrebt, was von Anfang an mit der gemeinsamen Herausgabe der Informationsbroschüre «Bildung in Lenzburg» bewiesen und bis heute mit grossem Erfolg bestätigt wurde.

Die erste Nummer mit dem Winterprogramm 1970/71, versehen mit einem Geleitwort von Stadtrat Dr. Ernst Burren, umfasste auf acht Seiten die Programme von Kaufmännischer Berufsschule, Gewerblicher Berufsschule und Volkshochschule. Die grüne Farbe des Umschlages wurde nicht zufällig gewählt: Die letzte Seite war mit dem damals grünen Einzahlungsschein bedruckt, welcher für die VHL Rechnung, Anmeldung und Ausweis zugleich war. Schon ein Jahr später gesellten sich «Hand-

arbeit und Hauswirtschaft» sowie die Freizeitwerkstatt und die Stadtbibliothek dazu. Es folgten Schlag auf Schlag die Reformierte Kirchgemeinde mit ihren Veranstaltungen sowie die Lenzburger Jugendclubs Muusloch und Muschle, dann die Oekumenische Erwachsenenbildung, ein Informationszentrum Unteilbare Welt löste für einmal die Jugendclubs ab und wurde seinerseits durch den Elterverein ersetzt.

So wechselten im Laufe der Zeit die Mitträger rund um den «harten Kern» VHL, KV und BSL. Doch das Bildungsnetz für Erwachsene wuchs ständig, und der Einbezug auch privater Institute und Institutionen (mit Inseraten) macht aus dem schmalen Heftli eine mittlerweile zweimal jährlich (Februar bis Juli; August bis Januar) erscheinende stattliche Broschüre.

Die Ausgabe Februar bis Juli 2010 führt auf 32 Seiten folgende Angebote auf: KV Lenzburg-Reinach Business-School; Volkshochschule Lenzburg; Papillon, lehren und lernen; Weiterbildungszentrum Lenzburg (früher Berufsschule); Sprachschule Puerta del Sol; Freizeitwerkstatt; Die TanzFabrik Niederlenz; Hatha Yoga Bewegung und Meditation; Fitness Center Fitlife; Autogenes Training/Shiatsu; innen-raum, Kunsttherapie; Manuelle Lymphdrainage/Fussreflex-zonen-massage; Atemimpulse, Meditation; Stimmklang-raum, Gesangsunterricht, Stimmbildung, Sprachtechnik; English for business & pleasure; Atelier im Rosengarten Dintikon, Astrologische Beratung und Kurse; Gesundheitspraxis gleis 1; Shiatsu Praxis; Lesen und Schreiben für Erwachsene, Aarau; Ballett + Tanzimprovisation; Cocon – Atelier für Musiktherapie; Ying Yang Consulting, Reinach; Stadtbibliothek Lenzburg.

Selbstverständlich wird heute, wo die Konkurrenz-Situation im Bildungsangebot sich um ein Mehrfaches verschärft hat, zusätzlich auch mit Flyers und Plakätchen geworben.

Die Welt in Lenzburg entdecken

Im Jubiläumsjahr 2010 offerierte die Volkshochschule Lenzburg im ersten Halbjahr unter dem Motto «Die Welt in Lenzburg entdecken» ein Dutzend Veranstaltungen an; sie seien als Beispiel für die aktuelle Kurstätigkeit aufgeführt: Jordanien, Erfahrungen eines Auslandskorrespondenten (Ignaz Staub, Tages Anzeiger); Internet, Handy und Co., Kinder und neue Medien; Knobelabende, Wie zum Kuckuck funktioniert der «Rubiks-Würfel»? (Martin Humbel, Staufen, Physiker); Sulzerareal, Umnutzungsprojekt in Winterthur, Exkursion; Emma Kunz, Heilpraktikerin,

Forscherin, Künstlerin, Exkursion zum Emma-Kunz-Zentrum in Würenlos; Spezialführung Naturama Aarau, «Stadt vor Augen, Landschaft im Kopf» (mit Richard Buchmüller, Stadtarchitekt, Lenzburg); Triple P-Kurs, Erziehung positiv gestalten, vierteiliger Kurs; Die Welt der Bienen, Bienenhaus und -Lehrpfad in Schafisheim (Gerhard Fasolin, Imker); Islam, Reizwort und Wege der westlichen Kultur, zweiteiliger Kurs (Johannes Thut, Theologe, Bez.lehrer); Nachlass-Planung, Testament, Erben, Verschenken (Rainer Geissmann, Hypothekarbank Lenzburg); Art Basel, die wichtigste Kunstmesse der Welt, Exkursion.



«Lernhäppchen» zum Jubiläum: Heiner Humbel zeigt Origami-Faltkunst, Stadtschreiber Christoph Moser die Barockdecke in der alten Burghalde. Foto: HH.

AVH-Delegierte in Lenzburg

Das selbe Gremium, welches vor 40 Jahren in Aarau die junge VHL in ihre Reihen aufgenommen hatte, tagte zu deren Jubiläum in Lenzburg. Die Delegierten der Aargauischen Volkshochschulen AVH wurden im Museum Burghalde mit einem Apéro begrüsst und wahlweise durch die neue Wechseiausstellung «Essen und Macht» oder die Ikonensammlung (von VHL-Copräsidentin Vreni Bollmann persönlich) geführt. Vizeammann Daniel Mosimann machte sich tiefgründige «Gedanken

zur Bildung» und Heiner Halder unternahm einen Streifzug durch die 40-jährige Geschichte der VHL. Bei der Behandlung der statutarischen Geschäfte kam AVH-Präsidentin Trudi Huonder auch auf die neue Subventionspraxis des Kantons zu sprechen; damit schloss sich ein Kreis, war dies doch vor 40 Jahren schon ein Thema. Der Sitz der AVH mit der Sekretärin Christine Baumann notabene befindet sich im Müllerhaus zu Lenzburg. Zur Feier des Tages wurde im Burghaldenhaus ein Buffet «1001 Nacht» offeriert.



Zum Jubiläum

Zum 40-Jahr-Jubiläum der VHS Lenzburg organisierte Vreni Bollmann eine Studienreise vom 19.– 26. März 2010 nach Jordanien. Auf den Spuren der Stämme des Alten und Neuen Testamentes, der Griechen, Römer und Kreuzritter bis zu den Problemen der Gegenwart zwischen Palästinensern und Israeliten erfuhren die Volkshochschüler viel Wissenswertes und sammelten unvergessliche Eindrücke.

Auf dem Bild die Gruppe vor dem römischen Theater in Petra (ca. 100 n. Ch., Kaiser Trajan). Das Theater ist nach nabatäischer Eigenart direkt aus dem rötlichen Sandstein gehauen. Es bot Platz für rund 8000 Zuschauer. Im Hintergrund sind die angeschnittenen nabatäischen Grabkammern sichtbar, die älter sind als das Theater. Foto: VHL

«Lernen ein Leben lang»

Die Volkshochschule versteht und versteht ihre Aufgabe im Dienste des lebenslangen Lernens, und deshalb organisierte sie im zweiten Halbjahr des Jubiläums zum Thema einige besondere Anlässe.

«Die Welt in Lenzburg entdecken» – dieses Abenteuer vermittelte die VHL der breiten Öffentlichkeit am Samstag, 11. September 2010, in Form von appetitanregenden «(Lern-)Häppchen». Mit dieser Aktion reflektierte sie auf unsere schnelllebige Zeit, bot sie doch Besuchern und Passanten in der Lenzburger Altstadt Wissensvermittlung via Geschichte, Geschichten und Geschäfte innert kurzer Zeit. Im Halb- bis Zweistundentakt konnten Interessierte an über einem Dutzend Treffpunkten unter fachkundiger Anleitung Einblick in verschiedenste bekannte und unbekannte Bereiche öffentlicher und privater Institutionen und Aktionen gewinnen.

Wie kommen fünf Millionen Liter Trinkwasser in den Goffersberg? Besichtigung des Wasserreservoirs im Gofi. Führung hinauf zu den Glocken der Stadtkirche. Die einzigartige Rixheimer-Panorama-Tapete von 1815 im Kommissionszimmer des Rathauses. Die Barockdecke im Bibliotheksaal der alten Burghalde. Rückengymnastik und Stabilisation der Wirbelsäule, Tipps der Physiotherapeutin Heidi-Maria Bschorr. Kati Rickenbach erzählt aus dem Leben einer Comiczeichnerin. Die Faltkunst Origami: Martin Humbel faltet aus Papier zauberhafte Gegenstände. Die Kunstmalerin Irma Hediger öffnet die Tür ihres Ateliers. Ursula Steinmann erklärt die archetypische Bedeutung ihrer Kasperlfiguren und Puppen. Dr. Albert Joerger führt in die alte deutsche Schreibschrift – die «Sütterlin» – ein; unsere Grosseltern haben sie noch geschrieben, die Eltern gelernt. Im Torffaser-Atelier zeigt Anita Borter, wie das Material mit den heilenden Kräften der

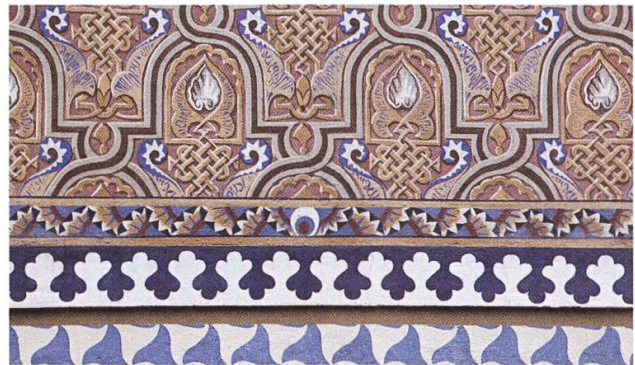
Moore zu Textilien verarbeitet wird. Familie Tülay und Duran Agaç offerieren anatolische Häppchen. Und Weinfachfrau Astrid Böll vom Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg kredenzt im Kronen-Keller eine Weinverkostung.

«Lernen ein Leben lang» – zur Devise der Volkshochschulen lieferte Prof. Dr. Lutz Jäncke von der Universität Zürich den wissenschaftlichen Hintergrund. Zum 40-jährigen Bestehen der VHL hielt der Ordinarius für Neuropsychologie am 9. September 2010 einen Vortrag, in dem er Zusammenhänge und Wege aufzeigte, wie die geistige Beweglichkeit bewahrt werden kann und unser Gehirn auch im fortgeschrittenen Alter aufnahmefähig und fit für Neues bleibt.

Besonderer Gruss aus Lenzburg

Zur Entdeckung der Welt in und von Lenzburg animiert auch die 12-teilige Kartenserie, hervorragend fotografiert von Dani Schranz. Die Panorama-Postkarten bieten aber gerade keine klischeehaften «Postkarten-Bilder», sondern fokussieren auf Detailansichten. Muster, Raster, Strukturen, Ausschnitte stehen stellvertretend für das Ganze. Es ist reizvoll, auf Grund dieser Spurenelemente den Standort des Gezeigten zu orten.

Einige Beispiele: Das maurische Ornament stammt eindeutig von der Fassade der ehemaligen Malagakellereien von Alfred Zweifel; wer den Lernhäppchen-Parcours absolviert hat, erkennt den Ausschnitt aus der Rixheimer-Tapete im Rathaus und die mystische Tropfsteinhöhlenartige Unterwasserwelt des Gofi-Reservoirs sofort; die arabischen Freischaren hoch zu Ross erinnern an das jüngste Manöver-Jugendfest. Alles in allem: Ein «Gruss aus Lenzburg» der ganz besonderen Art.

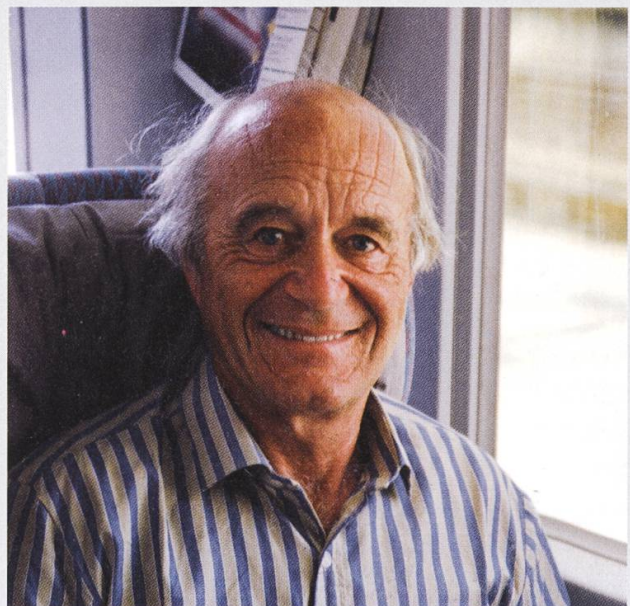


Einen besonderen «Gruss aus Lenzburg» entbieten die Postkarten von Dani Schranz.

Die Präsidien der Volkshochschule Lenzburg

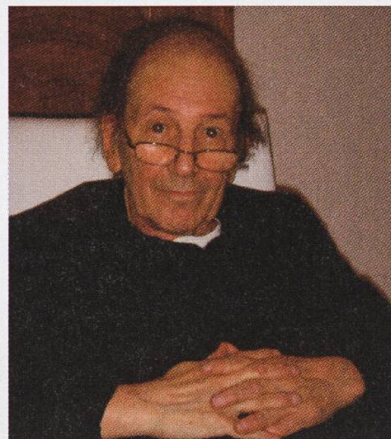
Heinz Frey, 1970–1985

Den ersten Präsidenten, Berufswahllehrer in Lenzburg, zeichnete eine bunte Palette von Begabungen aus, bei kulturellen Anlässen wie Konzerten, Kleinkunst, Vernissagen, Ausstellungen, Lesungen war er stets als interessierter, kritischer Beobachter oder als aktiver Mitwirkender dabei, so in den Bereichen Kulturvermittlung, Musik und Malerei. Er spielte Violine beim Musikverein Lenzburg und zeitweise bis in sechs verschiedenen Formationen als Geiger, Saxofonist oder Leiter in fast allen Stilrichtungen. Im Kreis der Gruppe «Altes Schulhaus Tennwil» frönte er der Malerei. Heinz Frey verstarb 1999 im Alter von 75 Jahren.



Max Sommerhalder, 1985-2005

Geboren 1935. Medizin- und Chemiestudium an der Uni Zürich, wissenschaftliche Tätigkeit am Histopathologischen Institut. 1970–1989 Leiter der Fachschule für Medizinische Hilfsberufe. Seit 1989–2005 wissenschaftlicher Mitarbeiter beim schweizerischen Apothekerverband SAV. Diverse Lehraufträge für naturwissenschaftliche und medizinische Grundlagenfächer an verschiedenen Fach- und Fachhochschulen. Als langjähriges Vorstandsmitglied und VHL-Präsident referiert Max Sommerhalder immer noch regelmässig über verschiedenste Themen aus dem Gesundheitsbereich.



Martha Buchs, Copräsidentin 2005-2007

Geboren 1948, KV-Abschluss. Nebst Haus- und Familienfrau diverse Teilzeitstellen: 15 Jahre Führung einer Krankenkassengeschäftsstelle; 5 Jahre Führung des Sekretariates im Schulheim Friedberg, Seengen; 5 Jahre administrative Mitarbeiterin im Kantonalsekretariat der SP Aargau. Bei der VHL nebst der Sekretariatstätigkeit von 2005 bis 2007 Co-Präsidium mit Vreni Bollmann.

Vreni Bollmann, Copräsidentin seit 2005

Geboren 1953.

Kaufmännische Ausbildung, Weiterbildung am Theologischen Institut in Zürich, an der VHS Zürich (russische Literatur in der Originalsprache), Kurse in Kunstgeschichte, Architektur, Antike und Schweizerkunst.

Berufserfahrung u.a. in der Galerie Nathan, Zürich. Längere Auslandsaufenthalte in England, Frankreich, Spanien, Schweden und Russland. In Lenzburg Mitwirkung als Stadthostess, in Kulturkommission und Musikschulkommission, aktuell Führungen im Ikonenmuseum. Bei der VHL ist Vreni Bollmann zuständig für Reiseleitungen (Krakau, Stockholm und Schärenlandschaft, St. Petersburg, Jordanien und Istanbul).



Andrea Bühler, Copräsidentin seit 2007

Geboren 1956.

Architekturstudium in Stuttgart, 1984 Umzug in die Schweiz.

2003 Kulturmanagement-Kurs am Stapferhaus Lenzburg. Mitarbeit im Weinladen Ladivina, zuständig u.a.

für die Veranstaltungen. Kultursekretärin der Stadt Lenzburg seit Oktober 2009. Vorstandsmitglied bei der VHL ab 1998, Sekretariat und Copräsidium seit 2007. Andrea Bühler organisiert bei der VHL Reisen, so bisher zweimal nach Berlin, ferner in die Toscana, nach Rom und ins Malcantone.